

Dedenburger Zeitung.

(Normalis „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Woffe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Niermorgasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorotheagasse 11, Leop Lang, Giselaplay 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Seite exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Oesterreich-Ungarns Argonautenzug.

Dedenburg, 25. August 1884.

„Anch' io son pittore“ („Anch' ich bin ein Maler“) rief selbstbewußt Giacomo Robusti, der später unter dem Namen „Corregio“ die ganze bildende Welt für alle Zeiten in Bewunderung seines unermesslichen Genies versetzen sollte, aus, als er in die Bildergalerie zu Genua trat und dort fast überwältigt stand, von den herrlichen Hervorbringungen erhabenster Malerkunst. Anch' io son pittore scheint Oesterreich-Ungarn zu denken, da es sieht wie sich schon lange Frankreich und England, Spanien und Portugal, Holland und neuerster Zeit aber sogar auch Deutschland in überseeischen Kolonien breit machen und dort auf Kosten der armen Eingeborenen Könige spielen und die Schätze der annektirten Landstriche für sich ausbeuten. Insbesondere der Ruhm Deutschlands: in Westafrika einen Länderstrich okkupirt zu haben, läßt unsere Regierung nicht schlafen. Wie wir den Preußen Alles nachahmen, bis herunter zu den Pickelhauben für die Wiener Stadtpolizisten, so wollen wir jetzt ebenfalls unser Guinea haben, auch Herr von Kallay schießt Lüftern nach einem Busen in exotischen Gebieten (natürlich Meerbusen). „Ja ja! Der gute liebe Pavian dem wir so Manches nachgethan“, der Preuße zeigt uns grinsend den Weg in bislang unbekannte Küsten und wir haben natürlich nichts Eiligeres zu thun, als die vier österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe: „Helgoland“, „Aurora“, „Grundberg“ und „Saida“ Anker lichten und in See stechen zu lassen, damit sie irgendwo im rothen oder wie immer sonst gefärbten Meeren irgend einen gutmüthigen Hamml von tätowirten Küstenbewohner — der sich keines solchen Ueberfalls vor-

sieht — das Fell über die Ohren zu ziehen, das wird dann unseres Reiches goldenes Fließ und darum der neueste Argonautenzug.

Ist das nicht ein absurdes Abenteuer?! Hätten wir denn nicht genug Steppen in Ungarn, die kolonisiert werden sollten, brauchen wir exotische Versuchstationen? Deutschland hat allerdings seine Flagge auf einen Küstenstrich in fernen Welten aufgehißt, aber wenn zwei das Gleiche thun, ist es doch nicht immer dasselbe; denn wo Deutschland jetzt in Afrika und vielleicht binnen Kurzem in Australien seine Flaggen wehen läßt, da haufen seit Jahren und Jahrzehnten Deutsche, da haben die unternehmenden hanseatischen Kaufleute großartige Komptoire angelegt, weit reichende Handelsverbindungen angeknüpft, und unterhalten auf eigene Kosten regelmäßige Dampferfahrten. Dem deutschen Reiche kosten die Gebietswerbungen nichts, als die paar Mark für die Flagge; Arbeit und Kosten haben längst die Kaufleute getragen. Wir aber, wo haben wir Handelshäuser von auch nur entfernt so großer Bedeutung, von ähnlichem Unternehmungselste, wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Stettin und andere deutsche Küstenstädte sie nach Duzenden zählen? Wo sind die von unserer Flagge zu schützenden afrikanischen oder polynesischen Komptoire der Triester und Fiumaner Kaufleute?

Wir könnten nur nach französischem Muster Kolonien erwerben und verwalten, nämlich durch Soldaten und Bureauraten, und das kostet Geld, schweres Geld, das wir nicht haben, sondern gegen hohe Prozente borgen müßten.

„Wenn — argumentirt ganz zutreffend das „B. Z.“ — es den auszufendenden vier Korvetten auch wirklich gelingen sollte, einen für die Beherr-

sung wohl gelegenen, reiche kommerzielle Ausbeute verheißenden Erdenwinkel zu entdecken: so ist und bleibt die militärische Okkupation eine verfehlte und nur die Bildung, wie Fürst Bismarck sich ausdrückte, „wildere Kolonien“, die von Privatunternehmern geschaffen und erst, wenn sie aufgeblüht sind, von der heimischen Flagge geschützt werden, ist rationell. Nicht das Bajonnet, sondern der Spaten, nicht die Kanone, sondern die kaufmännische Feder fesselt fremde Länder. Wir haben keinen Ueberfluß an Arbeitskräften, den wir ableiten müßten, haben kein überflüssiges Gold, fremde Erdbteile damit zu pflastern. Und gesetzlich wären Kolonial-Erwerbungen nur, wenn sie nach eingeholter Zustimmung der Parlamente erfolgen würden. Die Zustimmung eines pflichtgetreuen ungarischen Reichstages wäre jedoch nimmermehr zu erwerben. Denn die Kolonien würden gemeinsamer Besitz, ihre Verwaltung und ihr militärischer Schutz könnten nur gemeinsame Angelegenheiten sein, die von ihnen erforderlichen Zuschüsse müßten von den Delegationen bewilligt werden. Schon hat Bosnien den Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten erweitert; treten noch Kolonien hinzu, so wird den gemeinsamen Ministern und Delegationen — letztere hätten allerdings nur das Geld zu bewilligen — der Wirkungskreis einer Reichsregierung und eines Zentralparlamentes zu Theil und der „Dualismus“ wäre über den Haufen geworfen.“ Möge Ungarn zur rechten Zeit noch sein Veto einlegen gegen überseeische Argonautenzüge. — E. M.

Die Verhältnisse der Zuckerindustrie.

Dedenburg, 25. August 1884.

Der „Pester Lloyd“ befaßt sich in einer seiner letzten Nummern mit der traurigen Erscheinung,

Feuilleton.

Eine Reminiszenz an General Arthur Görgey.

Nach den Aufzeichnungen des ehemaligen Honvédhauptmannes Anton Jenny.

Als Hauptmann des 69. Honvédbataillons wurde ich im Monate März 1849 vom ungarischen Kriegsministerium dem mit der Dislozierung und Ueberwachung der in ungarischer Kriegsgefangenschaft gewesenen k. k. österreichischen Generale Roth und Philipowits, des k. k. Obersten Rastich, 86 Oberoffizieren, dann zirka 7000 Mann Kriegsgefangener k. k. Soldaten verschiedener Waffengattungen und ausländischen serbischen Landvolks betraut gewesenen ungarischen Honvédmajor Georg v. Földváry als Adlatus zugetheilt.

Als kurz darauf Honvédmajor Földváry in Hód-Mező-Bárárhely der Cholera erlag, wurde mir dieses Kommando übertragen.

Durch die im Allgemeinen epidemisch aufgetretene Cholera und durch egyptische Augenkrankheiten sind rücksichtlich der Dislozierung und Ueberwachung der Gefangenen besondere Maßregeln zu treffen unbedingt notwendig geworden; und ich wurde beauftragt, nach Umständen Superarbitrungen, unter angemessenen Vorsichtsmaßregeln auch Entlassungen der Kriegsgefangenen in Vollzug zu setzen, und es ist mir zu diesem Zwecke Akquisitionsvollmacht erteilt und vom ungarischen Polizeiministerium der gewesene Pester Advokat Kapitánovits als Zivilkommissär beigegeben worden.

Sogleich nach Empfang dieser Vollmacht habe ich die in Szentes und Umgebung dislozirt gewesene Kriegsgefangene Mannschaft einer strengen Musterung unterzogen; die gesunde Mannschaft von den Erkrankten ausgeschieden, die ärztliche Behandlung der Kranken nach Möglichkeit veranlaßt, wobei mir der uneigennütige und menschenfreundliche Beistand der in Szentes und Umgebung wohnhaft gewesenen Zivilärzte und politischen Verwaltungsorgane meine Aufgabe wesentlich erleichterte.

Das zum Aufstand gegen Ungarn verleitete und in Kriegsgefangenschaft gerathene Landvolk, worunter sich mehrere griechisch-katholische nicht unirt Geistliche, dann ältere Männer verschiedener Grenzregimenter befanden, wurde ärztlich untersucht und nach kommissionellem Befund unter Abnahme eines feierlichen Eides: fürderhin gegen Ungarn keine Waffen mehr zu ergreifen — mittelst einzeln, von mir und dem Zivilkommissär Kapitánovits unterfertigten Zertifikaten unter Aufsicht der Nationalgardisten und entsprechend verpflegt — in kleinen Gruppen auf verschiedenen Wegen in ihre Heimat geleitet.

Durch die der Cholera zum Opfer Gefallenen, dann im Superarbitrationswege Entlassenen ist der Stand der Kriegsgefangenen Mannschaft auf eine zwar geringere, mir nicht mehr erinnerliche, aber immerhin noch bedeutende Zahl herabgeschmolzen, nichts desto weniger war ich in der Lage, die Kriegsgefangenen k. k. Oberoffiziere und einen großen Theil der Mannschaft in Győrök, den anderen Theil der Mannschaft in Ménés und Umgebung unterzubringen.

Es ist mir gelungen, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Kriegsgefangenen Soldaten in

der Art zu erwerben, daß die zufriedenstellendste Ordnung unter denselben herrschte, und besonders strenge Ueberwachung ganz unnötig wurde.

Tags vor der Waffenstreckung bei Világos erhielt ich von dem ungarischen Armeekorps-Oberkommandanten Arthur Görgey eine Staffete, worin ich beauftragt wurde, sogleich nach Empfang dieses Befehles mit den Kriegsgefangenen Generalen und Oberoffizieren in das ungarische Hauptquartier in Világos zu erscheinen.

Ich habe sogleich alle Herren bei mir im Graf Forgács'schen Schlosse versammelt, sie von Görgey's Auftrag verständigt, und schon eine Stunde später sind wir Alle zu Fuß nach Világos abmarschirt.

Gegen Mitternacht in Világos angelangt, führte ich die Herren Kriegsgefangenen Offiziere in den von ungarischen Grenadieren als Generalstabswache bewachten Schloßgarten des Herrn von Bohus und begab mich in das Schloß, um den Herrn General Görgey unser Eintreffen zu melden.

In einem kleinen Zimmer habe ich den General Görgey vollkommen angekleidet, mit verbundenem Kopfe auf einem Divan schlafend angetroffen, geweckt und gemeldet, daß die Kriegsgefangenen k. k. Generale und Oberoffiziere mit mir eingetroffen und im Garten anwesend sind, worauf General Görgey sogleich mit mir in den Garten ging und nach gegenseitiger Bearührung an die gefangenen k. k. österreichischen Offiziere eine hier wortgetreu aufgenommene Ansprache hielt, die mir als Erinnerung an Görgey von Interesse scheint.

(Fortsetzung folgt.)

daß unsere Zuckerindustriellen, namentlich die in Böhmen, den Betrieb ihrer Fabriken ganz oder theilweise, Wängels an Rentabilität des Produktes, einstellen und die Wiederaufnahme ihrer ursprünglichen Thätigkeit von der Staatshilfe abhängig machen.

Genanntes Blatt bedauert zwar die prekäre Lage der Zuckerindustriellen, muß sich aber doch über die Forderung der Fabrikanten wundern, die sich ihrer eigenen Pflichten und der Aufgaben des Staates ganz und gar nicht bewußt zu sein scheinen. In Folge der in den letzten Jahren eingetretenen reaktionären Strömung haben sowohl Oesterreich-Ungarn, als auch Deutschland den Artikel Zucker mit hohen Zöllen belegt, damit die Einfuhr unmöglich sei, andererseits wurde der Export durch die Gewährung hoher Ausfuhrprämien wesentlich begünstigt und gefördert. Die Zuckerindustrie nahm in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland einen rapiden Aufschwung. Fabriken schossen wie die Pilze aus dem Boden, die Produktion gewann ungeahnte Dimensionen, so daß der Verbrauch mit der Erzeugung nicht mehr Schritt zu halten vermochte. Namentlich in Deutschland wurden ununterbrochen Zuckerrabbinen in Betrieb gesetzt, so daß sich endlich der deutsche Zuckereport innerhalb eines Zeitraumes von kaum 10 Jahren von 100.000 Meterzentner auf 5.500.000 Meterzentner gehoben hat. Während unsere Monarchie noch vor einem Dezennium acht mal so viel als Deutschland exportirte, hat der deutsche Export den unferigen in der eben geschlossenen Kampagne um mehr als 100 Prozent überflügelt. Die Folgen einer solch' kolossalen Ueberproduktion konnten nicht ausbleiben. Die französischen Fabrikanten erhoben laute Klagen gegen die deutsch-österreichisch-ungarische Zuckervision, und die französische Regierung sah sich veranlaßt, Maßregeln zum Schutze der französischen Zuckerindustrie zu treffen.

Nun trat natürlich der Rückschlag ein. Auf den Märkten überwog zehnfach das Angebot die Nachfrage, die Preise wichen rapid, eine erschreckende Baiffe war unvermeidlich. Die Erzeugung gestaltete sich also verlustbringend und die Fabrikanten, die gewohnt waren, große Gewinne zu erzielen, sahen sich einer ungewissen Zukunft gegenübergestellt, einer Betriebsperiode, die neuerliche Verluste im Gefolge haben dürfte. Das ist allerdings eine unerquickliche Situation für jene, die seit einem Jahrzehnt stets gewonnen und nie etwas verloren hatten, die vom Staate großgezogen und stets mit Vortheilen überhäuft worden sind. Der Staat hat eine lange Reihe von Jahren hindurch aus der Post „Zuckersteuer“ keine Einnahme, und es ist nicht lange her, daß die Finanzverwaltung mehr restituirte, als sie eingenommen hatte. Im Sinne des Gesetzes hatten die Fabrikanten die zu besteuende Rübenmenge anzumelden und zu versteuern; die Steuer für den exportirten Zucker mußte jedoch restituirt werden, so daß bloß der im Inlande konsumirte Zucker zu besteuern blieb. Bei der Abrechnung ergab es sich, daß der Staat mehr an Steuern zu rück bezahlte, als die Zuckerfabrikanten an ihn eingezahlt hatten. Sie hatten also nicht nur gar keine Steuern entrichtet, sondern vom Staate noch etwas für sich herausgeschlagen.

Nun wurde ein neues Besteuerungssystem ausgemittelt, der im Inlande konsumirte Zucker wurde pauschalirt. Die Pauschalsteuer, die in der letzten Kampagne 11.200.000 fl. betrug, mußte von den Fabrikanten in der Weise garantiert werden, daß ein etwaiger Abgang von derselben im Wege der Nachzahlung gedeckt, ein etwaiger Ueberschuß jedoch zu Gunsten des eventuellen nächstjährigen Defizits reservirt wird. An Steuer für je 100 Kilogramm Rübe wurden 80 kr. festgesetzt und für Restitution nach je 100 Kilogramm Rohzucker den Fabrikanten 9 fl. 40 kr. zugesichert. Der Staat rechnete somit 11 1/2 Meterzentner Rübe auf je 100 Kilogramm Rohzucker, während die Fabrikanten selbst eingeständenermaßen zu 100 Kilogramm Rohzucker bloß 10 Meterzentner Rübe brauchen und Eingeweihtere wollen wissen, daß selbst dieses Quantum bei dem heutigen technischen Verfahren zu hoch veranschlagt wäre. Man sieht also, daß das Interesse der Zuckerfabrikanten auch in diesem Steuergefesse hinlänglich berücksichtigt ist.

Nichtsdestoweniger verlangen heute die Herren, welche es meist aus ganz niedrigen Anfängen zu Millionen brachten (freilich, ihre Arbeiter fristen sehr nothdürftig das Leben), daß auch diese Pauschalsteuer für die nächste Kampagne gänzlich nachgelassen werde. Weil ihr Geschäft vorläufig minder rentabel ist, wie in früheren Jahren, fordern diese Herren nichts Geringeres, als daß — um ihre Großindustrie zu schützen — dasjenige, was sie nicht mehr bezahlen wollen, auf die anderen Steuerträger abgeparirt werde. Denn selbstverständlich könnte der Staat auf die aus dieser Steuer fließenden Summen nicht verzichten und

müßten dieselben auf eine andere Weise beschafft werden. Die Herren Fabrikanten motiviren ihre Forderung damit, daß sie bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen an jedem Zentner 3 fl. verlieren, und daß der Staat durch das Eingehen der Zuckerindustrie indirekt einen größeren Schaden erleiden würde. Mit derselben Logik könnte ja der arme Landmann ebenfalls die Forderung erheben, daß ihm, da er bei den heutigen Getreidepreisen nicht mehr seine Rechnung findet, die Steuer nachgelassen werden möge. Die Forderungen der Zuckerfabrikanten sind unakzeptabel, denn sie würden dem Staate Opfer auferlegen, die derselbe nicht zu tragen im Stande ist. Eine indirekte Unterstützung mag man den Fabrikanten gewähren, mehr als diese jedoch unter keinen Umständen.

Vom Tage.

○ **Neue ungarische Bannerherren.** Seine Majestät der König hat den Grafen Szögényi-Marich zum ungarischen Tavernikus, an die Stelle des verstorbenen Johann Cziráky ernannt; und dem Grafen Emanuel Pöchy, bisherigen Abgeordneten von Kaschau die hohe Stelle eines ungarischen Oberst-Kammerers verliehen.

In der Reihe der Bannerherren ist nunmehr noch die Stelle des Juder Curiae zu besetzen.

○ **Von der k. k. Kriegsmarine.** Der Plan der Entsendung von vier österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen mit spezieller Berücksichtigung der kommerziellen Interessen steht unmittelbar vor der Ausführung. Ende August verlassen die Korvetten „Helgoland“, „Aurora“, „Frundsberg“ und „Saiba“ den Zentralhafen mit Instruktionen, welche sich auf die besondere Wahrnehmung der handelspolitischen und konsularischen Interessen beziehen.

○ **Das Deutsche Reich** annektirte sich den ersten Kolonialbesitz, und zwar in Afrika das Gebiet von und die Stadt Camerum. England dürfte über diese Besitzergreifung im hohen Grade erbost sein, denn Camerum ist einer der wichtigsten Handelsplätze an der Westküste Afrikas und stand seit einem Menschenalter vollständig unter englischem Einflusse.

○ **Vom französisch-chinesischen Kriege.** Schon am letzten Samstag Abends verließ der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao Paris; demohngeachtet sind die Unterhandlungen zur Abwendung des eigentlichen Feldzugs der Franzosen nach China noch nicht völlig abgeschlossen. Nach einem Pekinger Telegramm ist nämlich Li-Fong-Pao beauftragt, friedliche Schritte zu machen. Eine Depesche der „Agence Havas“ aus Schanghai (aus chinesischer Quelle) meldet von Sonntag Abends 6 Uhr: Die chinesische Flotte vor Fouchou wurde genommen. Zwei französische Schiffe sind gesunken.

○ **Das Sachsenfest der Siebenbürger.** Aus Hermannstadt schreibt man unterm 24. d. M., daß zum bevorstehenden großen Sachsenfeste die Spitzen der dortigen Staatsämter und die Vertreter sämtlicher Konfessionen geladen worden seien. Dieselben werden mit dem Obergespan Dr. Moriz Brennerberg auf reservirten Tribünenplätzen dem Feste beiwohnen. Der Obergespan des Siebenbürger Komitats Graf Johann Eszterházy, und Sektionsrath Herich werden gleichfalls anwesend sein. — Die „Ungar. Post“ wurde kompetenterseits ermächtigt, zu erklären, daß jede etwa gegen den ungarischen Staat gerichtete Demonstration ausgeschlossen sein wird. **Vederemo!**

Aus den Komitaten.

Steinamanger, 22. August. (Unser Museentempel. — Veteranen und der neue Gymnasialdirektor.) Die Dedenburger werden sich gewiß erinnern, daß erst vor nicht ganz vier Jahren unser damals eben neugebautes Theater, von der eben aus Dedenburg bei uns eingetroffenen ungarischen Schauspielgesellschaft mit großem Glanz eröffnet wurde. Besagtes Theater, obgleich von angesehenen hauptstädtischen Architekten erbaut, befindet sich bereits in einem derartigen Zustande, daß eine ganz radikale Renovirung desselben nunmehr dringend nöthig erscheint. Das Gebäude, welches mit einem Kostenaufwande von 75.000 fl. errichtet wurde, steht bezüglich der inneren Räumlichkeiten fast in gar keinem Verhältnisse zur Baumasse, weshalb sich auch kein Pächter hiesfür findet und wir fast das ganze Jahr hindurch ohne Theatergesellschaft stehen. Abgesehen davon, wurde beim Baue ein derartig schlechtes Material verwendet, daß das Holz der Dielen in Folge der unterhalb dersel-

ben befindlichen feuchten Erde zu faulen begann. Um das Gebäude vor weiterem Schaden zu bewahren, muß nunmehr die feuchte Erde, welche bis an den Grund des Gebäudes reicht, weggeschafft und durch gesunde ersetzt werden. Der Mensch muß also nicht nur bezüglich der Wahl seiner Eltern, sondern auch seiner — Bauherren vorsichtig sein.

Vor Kurzem bildete sich auch in unserer Stadt ein Veteranenverein, der nunmehr schon über 150 Mitglieder verfügt. Die Herren sind recht zweckmäßig uniformirt, haben ungefähr dieselben Statuten wie der Dedenburger erste Veteranenverein und gewähren bei Ausrückungen den Anblick einer ganz schönen militärischen Körperschaft.

An Stelle des zum Probst ernannten Direktors des Steinamangerer Gymnasiums, Dr. Adolf Kunz, wurde der bisherige Gymnasialprofessor Kőfalvy Bidor zum Direktor ernannt.

Agendorf, 24. August. (Lehrerwahl.) Heute Vormittag, nach Beendigung des Gottesdienstes, schritt unsere evangelische Kirchengemeinde zur anberaumten Lehrerwahl, deren Resultat für Samuel Weber äußerst ehrenvoll entschied, denn während sein Gegenkandidat Fröhlich bloß 7 Stimmen erhielt, fielen auf ihn 90 Votes. Mithin erscheint Weber mit einer Majorität von 83 Stimmen zum Jugendbildner der Agendorfer evang. Gemeinde erwählt — hoffentlich wird er auch das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Telegramme.

Budapest, 25. August. Das königl. ungar. Handelsministerium hat die Seebehörde in Fiume angewiesen, dieselben Quarantainebestimmungen, welche die österreichische Regierung gegenüber den italienischen Provinzen festgesetzt hat, nunmehr auch in Fiume in Kraft zu setzen.

Arad, 25. August. Der Kommandant des 8. Armeekorps, Graf Degenfeld, ist mit seinem Stabe aus Temesvar eingetroffen. Außerdem sind bisher die Divisionskommandanten, FML. Fürst Thuru und Taxis und FML. Baron Schönberger, sowie die Brigadiere, GM. Fischer v. Wellenborn und Varga sammt ihren Suiten, dann Landwehr-Brigadefeldkommandant, GM. Goryevic, eingetroffen. Erzherzog Josef trifft am 27. August hier ein, um den Monarchen zu begrüßen. Heute fand in der Umgebung eine große Waffenübung der verschiedenen Waffengattungen statt. Morgen rückt die ganze Garnison in der Richtung nach Lippan aus. — Zum imposanten Empfange Sr. Majestät entwickelt die Bevölkerung eine fieberhafte Thätigkeit; die Dekorationsarbeiten sind überall im vollsten Zuge.

Brünn, 25. August. Gestern fand unter Bethheiligung von über zehntausend Personen, worunter gegen 2000 Brünnner, die Enthüllung des Kaiser Josefdenkmals in Wojkowitz statt. Es waren auch mehrere slavische Vereine erschienen. Die Festrede hielt Dr. Wenzliczke. Abends fand allgemeine Stadtbeleuchtung statt.

Stanislaw, 25. August. Der Basilianermonch und Gymnasialprofessor Mazurek zu Vaczac wurde vom Geschworenengerichte des Verbrechens wider die Natur, an Gymnasialschülern begangen, schuldig erkannt und zu siebenjährigem schweren, mit Fasten verschärftem Kerker verurtheilt.

Verona, 25. August. In Folge der Ausbreitung der Cholera wurden in ganzen Königreiche die Messen und die Märkte, mit Ausnahme der Wochenmärkte, verboten. Die Cholera ist nun auch in Lodi ausgebrochen. Das Dorf Fonda in der Nähe von Bergamo ist gänzlich infizirt, da sich dort fast in jedem Hause ein Cholerafranker befindet.

Paris, 25. August. Im Laufe der letzten 24 Stunden sind in Marseille 18, in Toulouse 9, in den Departements Ost-Pyrenäen 14, Hérault 8, Gard 10 und Aude 5 Personen an der Cholera gestorben.

Lokal-Beitrag.

Antsliche Publikationen der Kommune Dedenburg.

3. 4781 Gzb.
2681 M.

Rundmachung

Das zweite Flügelskommando des VI. Bezirkes der kön. ung. Gendarmen auf Grund des am 30. Juni l. J. vom Municipalausschusse der königl. Freistadt Dedenburg unter Zahl 3898/269 G. B. 1884 gebrachten Beschlusses requirirt, hat sich erbötig gemacht, in ihren auf dem Territorium des Dedenburger Komitates auszuübenden Patronatendienste auch die im äußeren Rayon der Stadt gelegenen Löwens einzubeziehen. Da aber das zu bewertende

Patrouilliren nur dann vom gewünschten Erfolg begleitet wird, wenn die Eigentümer der Löwens nötigenfalls ihre Gärten von den Patrouillen betreten lassen, werden die Besitzer dieser Gärten im Interesse der gefährdeten öffentlichen Sicherheit aufgefordert, daß sie bei Tag oder in der Nacht die Patrouillen der kön. ung. Gensdarmarie sowie auch die im Dienste stehenden städtischen Gendarmen auf Wunsch in ihre Gärten einlassen und den Durchgang über dieselben nicht hindern mögen.

Debenburg, aus der am 16. August 1884 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokalnotizen

* **Ernaunt** wurde, an Stelle des von hier bekanntlich nach Budapest scheidenden Herrn Staats-Oberrealschul-Professors Dr. Fialovskí, der Herr Professor Dr. Míka aus Páncsova. Herr Professor Dr. Míka wird an der hiesigen Staats-Oberrealschule Naturwissenschaften und Geographie vortragen.

* **Vom Theater.** Nur noch vier Wochen trennen uns von der Eröffnung des Theaters unter Direktion des Herrn Cavar und natürlich bildet auch schon die bevorstehende Saison den Gegenstand der Gast- und Kaffeehausgespräche unserer Lebemänner. Leider muß man hinzufügen, daß nach Debenburg beliebter Manier, schon von vorne herein gänzlich unbegründetes Mißtrauen gesät wird. Es begegnete dies auch seiner Zeit dem Herrn Röttlinger, von dem man sagte, er werde das nicht bieten können, was Dorn bot, und siehe da, in mancher Beziehung haben wir Besseres auf der Bühne gehabt, beispielsweise den „Bettstudent“ und „Rip-Rip“. Von Herrn Dir. Cavar wird wieder ausgesprochen, er sei noch unerfahren und werde mithin einige Längen hinter Röttlinger-Deutsch zurückbleiben. Wir können versichern, daß Cavar im Gegenheil weit erfahrener und auch leistungsfähiger ist, als Röttlinger war, denn seine Leistungen, als belebende Seele der Theateraufführungen in Gmunden, werden sogar von den ersten Wiener Blättern: „N. Fr. Pr.“, „Fremd. Blt.“ und „W. Allg. Ztg.“ lobendst anerkannt. Deutsch dagegen leistete im Schau- und Lustspiel in letzter Zeit sehr Mittelmäßiges: Außer Fr. A. Kühn wirkte keine schauspielerische Kraft von auch nur einiger Bedeutung im rezipierenden Drama mit, denn Herr Deutsch selber „leitete“ bloß und wären nicht die Operetten-Reprisen gewesen, so hätte die so schön begonnene Theater Saison, am Schlusse künstlerisch ein ebenso klägliches Ende genommen, wie pekuniär. Herr Direktor Cavar hat bereits einen Fundus hieher dirigiert, der weit ausgedehnter und in mancher Richtung sogar noch glänzender ist, als jener den Röttlinger befaß. Ferner hat Cavar eine ganze Reihe von Mitgliedern engagiert, die in der Schauspielwelt einen Namen von gutem Klang besitzen. Einige ihrer sind hier sogar schon bestens akkreditirt, so Herr Pauser (Oberregisseur) und das jugendliche Fr. Kühn (naive Liebhaberin). Nachdem er nicht nur das seine Lustspiel sorgfältigst pflegen, sondern sogar neben der neuesten Operetten-Produktion, die Spieloper in's Repertoire aufnimmt, so wird er jedes Genre bieten, nur das langweilige nicht. Also abwarten und dann erst urtheilen. E. M.

* **Cholera und die Turner.** Ein deutsches Fachblatt liefert statistische Daten über die Cholerafälle in Marseille und ersuchen wir daraus, daß unter den an Cholera Erkrankten oder Gestorbenen kein einziger Turner war. Von den 329 Männern, welche dort der Turnerei obliegen, wurde kein Einziger von der Epidemie befallen.

* **Menschenfreundlicher Löwensbesitzer.** Samstag, den 23. d. streifte eine Gensdarmarie-Patrouille in unserem Löwengebiet und kam gegen 3/9 Uhr Abends auch in die Oberlöwer, in der Nähe des Neuhofes.

Die mit Saft und Paß marschierenden Wächter der Sicherheit erblickten in einem Garten ein Dienstmädchen, welches sie um ein Glas Wasser ansprachen, um ihren Durst zu löschen. Das Mädchen eilte bereit dem Wunsche nachzukommen, in's hochhohe Haus, aber siehe da, der Herr, oder wer er sein mochte, schrie mit kräftiger Stimme zum Fenster heraus: „das gibts nit, um dö Stund gibts la Wasser bei mir.“ Nachdem die dürstenden Männer ihre Bitte wiederholten, und ihm erklärten, daß sie ja auch zu seinem Schutze ihrem aufreißenden Dienste obliegen, brummte er weiter, das Mädchen aber, freundlicher wie ihr Herr, gab ein Glas voll Wasser heraus. Als der zweite Mann trinken wollte, befahl der Menschenfreund dem Mädchen, sofort ins Haus zu kommen, verbat ihm weiteres Wasser zu verabreichen und die Gensdarmen gingen, ohne sich erquickt gefoumt zu haben, ihres Weges.

* **Bestohlene Zigeuner.** In jüngst vergangener Woche, zwischen Mittwoch und Donnerstag, wurden einer Zigeunertruppe, welche bei D.-Kreuz lagerte, 6 Stück Pferde gestohlen. Der Bajda der

Truppe hatte die 6 Pferdepässe in Händen und kam mit diesen die Anzeige zu machen.

Die Kurrentierung der gestohlenen Pferde wurde veranlaßt, doch ist es schade, daß eine derlei Truppe, welche dem Eigenthum der Menschen so gefährlich ist, in ihrer beabsichtigten Reise nach Böhmen gehindert wird; ohne Pferde können die Zigeuner ihre Wagen nämlich nicht weiter expediren.

* **Wieder ein kolossaler Brand im Oedenburger Komitat.** In Nebersdorf ist Samstag, den 23. d. M. Nachmittag 4 Uhr, ein Feuer zum Ausbruch gekommen, welches mit Ausnahme von 20 Häusern, sämtliche Objekte des Dorfes einschloß. Der Brand entstand im Gebäude nahe des Schlossparkes und im Nu waren die Flammen auf die andere Seite gesprungen, wonach Nebersdorf als rettungslos verloren erachtet werden mußte. Hilfe war von allen Seiten rasch zur Hand, und abermals gebüht den Großwarasdorfern, mit ihrer freiwilligen Feuerwehr, welche Uebermenschliches geleistet haben, unbegrenztes Lob, denn nur diesen ist es zu danken, daß das Schloß von dem verheerenden Elemente verschont geblieben ist. — Der Schaden ist groß und läßt sich bis zur Stunde noch nicht genau angeben. Bisher sind der „Ersten ung. Assekuranz“ und dem „Oesterreichischen Phoenix“ bedeutende Schadensziffern angemeldet.

Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

† **Sommerfest zu Gunsten der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Ober-Berg-Eisenstadt.** Am 17. d. M. wurde wie schon mehrere Jahre hindurch, so auch heuer zu Gunsten des Bauhofes der Kleinkinder-Bewahranstalt von Ober-Berg-Eisenstadt, im Gasthausgarten zur „Goldenen Weintraube“ ein Sommerfest abgehalten, welches in jeder Hinsicht über alle Erwartungen glänzend gelang.

Die Intelligenz unserer Stadt war vollzählig vertreten und die im Erscheinen Verhinderten weitestgehend mit ihren edlen Spenden.

Schon lange faßte der beliebte Fest-Garten keine so gewählte Gesellschaft, und noch länger her entbehrte man in unserer Stadt jene alte Gemüthlichkeit, Liebe und Eintracht, welche sich bei Gelegenheit dieses Sommerfestes bei den erschienenen, Gästen geltend machte.

Wie sehr das edle Streben unserer Anstalt in den Herzen unserer Freunde Anklang und Beifall gefunden, mit welcher Begeisterung dieses humane Institut in jeder Schicht der Bevölkerung unterstützt wurde, zeugt das fast ungläubliche Reinerträgniß von 607 fl. 10 kr., eine Summe die in Eisenstadt bei solcher Gelegenheit noch nie erreicht wurde.

Theils um dem P. T. Publikum unsere Freunde und Gönner bekannt zu geben, theils um unseren innigsten Dank öffentlich abtatten zu können, wollen wir die gütigen Ueberzahlungen der Reihe nach aufzählen:

Sr. Erzelenz Herr Johann v. Zalka, Bischof von Raab, der gnädige Protektor unserer Anstalt spendete bei dieser Gelegenheit 200 fl.; der zweite Vater dieses Institutes, der in seinem Wohlthun unerschöpfliche Freund und größte Gönner der Anstalt Dr. Josef Hyrtl vergaß auch dieses Mal auf seine armen Landsleute nicht und schickte zur Beförderung des humanen Zweckes 20 fl.; ferner spendeten die Herren: Rothemann 20 fl., Straßer und Deutsch 15 fl., Franz Mojzelt jun. 10 fl., Oberstlieutenant Josef v. Schuppler 5 fl., Jean Amalia Hartig 5 fl., Herr D. Cornet 5 fl., Alexander Sugař 5 fl., Frau A. König 5 fl., Herr A. Hofmannsthal 5 fl., Frau Mathilde Pagenhofer 4 fl., Herr C. Pagenhofer 4 fl., Tally Ferdinand, Quarbian 5 fl., Veskey Josef, Farrer 3 fl., Edth Rudolf, Quarbian 3 fl., C. Stoy, Farrer 2 fl., Ernst Antrovás, Farrer 2 fl., Stefan Ewel, Farrer 1 fl., Georg Debenstret, Cooperator 1 fl., M. Wischitz 2 fl., D. Wischitz 2 fl., Simon Gyula 2 fl., Fekete Lipót 2 fl., Fajt Josef 2 fl., Mloys Kovál 2 fl., Josef Szente 2 fl., Frau Anna Cívós 1 fl., S. Paul Szente 1 fl., Dráb Johann 1 fl., Latacs Jend 50 kr.

Bei der Kassa am Festabend überzahlten: Herr Leopold Wolf's Söhne 10 fl., Dr. Hofmann Pál 4 fl., Caspar Zechmeister, Abt 4 fl. 50 kr., Mathias Kaschaber 4 fl. 50 kr., Familie Spizer 4 fl., Dr. Rohr 4 fl., Mloys Moritz 4 fl., Franz Grünher 3 fl. 50 kr., Kaludy Vrincz 3 fl. 50 kr., Leimer Eduard 3 fl. 50 kr., Johann Rastovsky 3 fl., Moritz Seblmayer 3 fl., Dr. Einhorn Hermann 2 fl. 50 kr., Frau Anna Seidl 2 fl., Dr. Ludwig Merényi 2 fl., Anton Grünher 2 fl., Anton Stroger 2 fl., Mathias Pavists, Farrer 2 fl., Fr. Eise Grünher 2 fl., Herr Ludwig Wiener 1 fl. 50 kr., Ferdinand Adler, Probst 1 fl. 50 kr., Wolf Divald 1 fl. 50 kr., Johann Rindl 1 fl. 50 kr., Josef Kröblich 1 fl. 50 kr., Eduard Mobl 1 fl. 50 kr., Fel. Marie und Janni Pinter 1 fl., Carl Váris 1 fl., Josef Stefel 1 fl., Eduard Ráhy 1 fl., Mathias Krétsch 1 fl., Slav R. 1 fl., Alalbert Fajgi 1 fl., Ludwig v. Straßer, Hauptmann 1 fl., Julius v. Major 1 fl., Martoncz Kornél 1 fl., Mloys Kovál 1 fl., Waldherr Johann 1 fl., Stadler Johann 1 fl., Julius Simmond 1 fl., Frau Maria Pototschel 1 fl., Fel. Ludovica Primter 1 fl., S. R. Dittreichstein 1 fl., Eduard Didl 1 fl., Stefan Karentis 1 fl., Johann Gschirz 1 fl., Ignaz Kus 1 fl., Ewel Josef 1 fl., Leopold Gschmann, Farrer 50 kr., Anton Pinter jun., 50 kr., Abafi János 50 kr., Gschmann Franz 50 kr., Stepanyh Dplát 50 kr., Petrít Gyula 50 kr., Dr. Rudolf Verner 50 kr., Alfréd Schulz 50 kr., Viktor Horváth 50 kr., Carl Pezlen 50 kr., Constantin

Hofbauer 50 kr., Fel. Rosa Walbmayer 50 kr., Herr Karl Siebreich 50 kr., Fischer R. 50 kr., Mathias Lúza 1 fl., Josef Reisinger 50 kr., Josef Krammer 50 kr., Király Pál 50 kr., Király Ernő 50 kr., Josef Ebinger 50 kr., A. Várisch 50 kr., A. Payersteiner 50 kr., Moritz Steffel 30 kr., A. Binder 30 kr., Josef Goldstein 20 kr., Nagelreiter Johann 10 kr., R. R. 10 kr.

Allen diesen edelgesinnten, freigebigen Gönnern und Wohlthätern sowie auch Allen, die auf andere Weise das Gelingen unseres schönen Zweckes so großartig machten, sprechen wir hier öffentlich unseren Dank aus. Möge der Allmächtige es Ihnen reichlich vergelten, was Sie an armen, hilflosen Kindern gethan, möge aber auch unsere Anstalt, welche bisher ihr segensreiches Wirken gleich milden Sonnenstrahlen überallhin verbreitete, einen alten, heißersehnten Wunsch erfüllen, nämlich alte Liebe, alte Eintracht in die biederer Bürger- Herzen unserer Stadt bringen, deren Gepräge unser Sommerfest nach langersehnter Zeit abermals an sich trug! V.

Tagesneuigkeiten.

+ **Beim Bezirksgerichte** des Wiener Vorortes Hernals trug sich am letzten Samstag eine aufregende Szene zu. Der Referent Doktor Brückl hatte einen Zeugen, Moser, vorgeladen, der sich exzessiv benahm. Der Richter wies ihn an, den Saal zu verlassen, was dieser zu thun sich weigerte. Der Beamte Klossy faßte hierauf Moser am Arm, dieser jedoch warf den Beamten zu Boden und schleuderte den herbeigeekelten Buchhalter Whist in eine Fensternische, so daß er halb ohnmächtig niederstürzte, und heute dann auch den Richter Brückl zur Erde, daß ihm alle Rippen krachten. Schließlich gelang es den Anwesenden, Moser zu bändigen und vor den Strafrichter desselben Gerichtes zu bringen, der ihm nach Aufnahme eines Protokolls in den Arrest führen ließ.

+ **Ein Doppelmord.** Wie aus Lippa berichtet wird, wurde dort am 21. d. ein schrecklicher Doppelmord verübt. Die Bäckermeistersgattin Emilie Fleischmann, geb. Atlas, und deren Nichte, die erst zehnjährige Rosa Eibenschütz sind als Opfer dieses Mordes gefallen. Die That geschah im Laufe der Nacht, und zwar wurden die beiden Opfer im Schlafe überfallen, an den Händen gefesselt und sodann mittelst einer Holzhacke, welche man bei Entdeckung der That hinter dem Bette fand, ermordet. Wer die That begangen, ist noch unbekannt. Die bereits eingeleitete Untersuchung dürfte dies ergeben. Der Verdacht richtet sich gegen viele Personen, u. A. auch gegen den eigenen Gatten der Ermordeten, weil die Hacke und der Strick, welche zur Fesselung benützt wurde, das Eigenthum des Letzteren bilden.

+ **Eine grausige That.** Zu Aussig hat sich die einundvierzig Jahre alte Frau Maier erhängt, weil sie wegen falscher Angabe des Zinserträgnisses ihres Hauses angezeigt worden war, wofür ihr eine Strafe von mehreren tausend Gulden vorgeschrieben wurde. Wie bei der Obduktion konstatiert wurde, hat Frau Maier den Selbstmord mit beispielloser Energie ausgeführt. Zuerst führte sie drei Arthiebe gegen den Kopf und ergriff dann die Wäscheleine, um sich zu erwürgen.

+ **Der Tod des Betyáren.** Aus Czegled wird gemeldet, daß der in Groß-Körös, Czegled und Kecskemét bekannte Betyár Sáfány Bándi im sogenannten „Schwarzen Walde“ mit zerschmettertem Schädel gefunden wurde. Der Verdacht, den Mord vollführt zu haben, trifft einen 20jährigen Kumpan des Ermordeten, Namens Roczkó, der den Alten seines Geldes und Szür's beraubt haben soll. Sáfány war in seiner Jugend Schafhirte und während des Unabhängigkeitskrieges schlug er sich zu der Bande, welche unter Rózsza Sándor kämpfte. Ergriffen, wurde er zu 15jährigem Kerker verurtheilt. Nach Abbüßung dieser Strafe war er ein harmloser Mensch, der ab und zu als Hirte diente und sich erst wieder in den letzten Jahren dem Betyárenleben zuwandte.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Die ungarischen Kolonialwaarenhändler haben sich bekanntlich einem Landesverbande einverleibt und dieser tagte am 20. August in Budapest, wohin viele Kaufleute aus der Provinz gekommen waren, um mit den hauptstädtischen Vereinsmitgliedern gemeinschaftlich zu berathen.

Zu Stellvertretung des abwesenden Präsidenten Alexander Hegedüs eröffnete Josef Kubenay die Sitzung, welcher in seiner Eröffnungsrede auf die Wirksamkeit des Landesverbandes im verfloßenen Jahre hinwies; dasselbe war zwar nicht so bewegt wie die früheren Jahre, konnte aber doch einige Erfolge im Interesse des Verbandes aufweisen. Nach der Ansicht des Redners wäre die Erweiterung der Agenden des Vereines und der Basis seiner

Wirksamkeit wünschenswerth. Hierauf verlas der Sekretär Dr. Jakob Schreyer den Jahresbericht. Er betonte in einer kurzen Ansprache, daß der Verband in seiner Gesamtheit als der wichtigste Vermittler zwischen Produktion und Konsum nur so erfolgreich wirken könne, wenn derselbe zum Organ des gesammten Handels des Landes würde. Er beantragt, eine Kommission zu entsenden, welche die wichtigsten Handelszweige in Betracht ziehend, die Aufgabe hätte, unter dem Namen: „Landesverband der ungarischen Kaufleute“ einen neuen Verband zu organisiren und die Statuten für denselben auszuarbeiten. — Eugen Deil (Kaschau) opponirt diesem Projekte, von welchem er sich keinen Erfolg verspricht, und wünscht, daß der Verband auf seiner gegenwärtigen Basis bestehen bleibe und gekräftigt werde. Dr. Schreyer bemerkt, daß der Verband in seiner gegenwärtigen Verfassung der Auflösung entgegengeht. Ladislaus Szafall ist für die Entsendung eines Komitès, welches über die Aufrechthaltung des Verbandes auf seiner gegenwärtigen Basis Vorschläge erstatten soll. Schließlich wurde der dahingehende Antrag Eugen Deil's angenommen, den Direktionsrath des Verbandes anzuweisen, im Laufe eines Vierteljahres neuerliche Versuche zur Konsolidirung des Verbandes in seiner gegenwärtigen Verfassung zu machen. Sollte dies undurchführbar sein, so ist eine neuerliche Generalversammlung einzuberufen, welche über die Auflösung oder Reorganisation des Vereines Beschluß fassen wird.

Zum Schluß der Sitzung brachte Anton Fromm zwei Anträge ein. Der erste derselben fordert den Verband auf, dahin zu wirken, daß die Subvention der „Adria“ Seeschiffahrtsgesellschaft entweder erhöht oder die Gesellschaft verstaatlicht werden möge, damit die für den ungarischen Handel wichtige Verbindung mit Spanien realisiert werden kann. Der zweite Antrag bezweckt, die Intervention des Verbandes in Angelegenheit der Ablösung der Regalien herbeizuführen. Die Generalversammlung beschloß, da der Verband in beiden Fragen schon früher Schritte unternommen hatte, über diese Anträge zur Tagesordnung überzugehen. In Ermangelung anderer Beratungsgegenstände wurde die Sitzung sodann geschlossen.

3 Versicherungs-Gesellschaft „Tisa“ in Konkurs. Der Zusammenbruch der „Tisa“ hat die Aufmerksamkeit der interessirten Kreise neuerlich auf den bedauerlichen Umstand gelenkt, daß im Handelsgesetze nur mangelhafte Bestimmungen bezüglich der Liquidation einer Lebensversicherungs-Gesellschaft aufgenommen sind. Gelegentlich der Liquidation der „Haza“ wurde diese Frage eingehend ventilirt und der damals erfolgte Eintritt des Konkurses bei der benannten Gesellschaft zeigte klar und deutlich, daß eine außergerichtliche Liquidation geradezu unmöglich ist. Es wird Sache des kompetenten Gerichtes sein, zu entscheiden, ob die Verwaltung der „Tisa“ den Zusammenbruch herbeigeführt hat; unsere Aufmerksamkeit gilt den armen Versicherten, in deren Interesse es gelegen ist, das vorhandene Vermögen so rasch als möglich beantwortet zu erhalten. Der Status einer Versicherungsgesellschaft kann binnen wenigen Tagen festgestellt werden und es erscheint angezeigt, daß in einem solchen außergewöhnlichen Falle auch außerordentliche Energie angewendet werde, damit nicht jahrelang Spesen auf Spesen gehäuft werden und die Versicherten schließlich noch weniger erhalten, als vor Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens ihnen zugefallen wäre. Bei Ueber-

nahme des „Haza“-Portefeuilles wies die „Tisa“ Lebensversicherungen im Betrage von zirka 9 Millionen Gulden auf, welche sich durch Todesfälle, Storni und Rückkäufe bis auf zirka fl. 1.600.000 reduzierten. Mit diesem Betrage trat die „Tisa“ in Liquidation; vom 1. Jänner bis zum Tage der Verhängung des Konkurses wurden insgesamt 500 Polizzen mit einem Kapital von fl. 494.791.34 durch Rückkäufe abgestoßen, so daß der heutige Stand des Portefeuilles 1500 Polizzen mit zirka fl. 1.100.000 beträgt. Die Generalbilanz pro 31. Dezember 1883 zeigt bei einem effektiv eingezahlten Aktientkapital von fl. 397.620 einen Verlust von fl. 371.266.78, so daß noch ein Aktientkapitalrest von fl. 26.353.22 verblieb. Wenn man von den mit zirka fl. 450.000 eingestellten Forderungen an diverse Debitoren den Betrag von fl. 150.000 als einbringlich annimmt gibt sich für die Konkurs-Masse ein Aktium von Gulden 175.000. Bei einer raschen Auftheilung des Konkursvermögens würde demnach den 1500 Versicherten mit einem Kapitale von Gulden 1.100.000 eine ebenso hohe Quote zufallen, als den Parteien, welche während der Liquidationszeit Rückkäufe machten, da an diese mit einem Kapitale von Gulden 500.000 der Baarbetrag von fl. 84.000 zur Auszahlung gelangt ist.

Theater Kunst und Literatur.

Im Verlage von C. Romwalter & Sohn in Dedenburg ist soeben erschienen:

Lehr- und Lesebuch

für die vaterländischen Gewerbe- u. Fortbildungsschulen

bearbeitet von

Georg Jausz

Preis gebunden 60 Kr. ö. W.

Des rühmlichst bekannten Verfassers „Deutsche Lesebücher“ haben in rascher Weise in allen vaterländischen Schulen eine so günstige Aufnahme gefunden, wie sie nicht bald einem Schulbuche zu Theil wurde. Wir glauben, gestützt auf das Urtheil pädagogischer Fachmänner, hier nur betonen zu müssen, daß das vorliegende Lehr- und Lesebuch den bisherigen Schulbüchern des Herrn Direktors Jausz sich würdig an die Seite stellt und nicht allein in Gewerbeschulen, sondern auch in den Volk- und Bürgerichulen, wo die praktische Seite des Unterrichtes besonderen Betonung finden muß, freundliche Aufnahme finden wird.

Auf je 10 auf einmal direkt bei uns bezogene Exemplare wird ein Gratisexemplar bewilligt.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Prämienzahlungspreis ganzjährig für 13 Hefen franco 4 fl. 50 Kr. Einzelne Hefen für 36 Kr. in Briefmarken. Diese gebiegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem soeben erschienenen neunten Hefen des XI. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmanne viele werthvolle Neuerungen bieten:

Das Fleichen und Färben von Stroh. — Die neuesten Fortschritte in der elektrischen Beleuchtung. — Neue Erzeugnisse der Holzindustrie. — Zur praktischen Holzbearbeitung. — Fortschritte in der Baumaterialien-Branchen. — Neues answellendes Packungs- und Dichtungsmaterial. — Praktische Reinigung von Fettwaren. — Praktische Erfahrungen in der Bierbrauerei. — Fortschritte in der Mühlen-Industrie. — Fortschritte in der chemischen Industrie. — Neue Verbesserungen im Telephonbau. — Praktische Unterscheidung von Natur- und Kunstbutter. — Umwandlung der Stärke in Zucker durch Kohlensäure. — Amieson von Bäumen zu vertreiben. — Neue haltbare Glycerin-Gelatine. — Anstrich für eiserne Schornsteine. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete.

Eine geschilderte redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortheilhaften Zeitschrift, die wir Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik beschriftete Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

MATTONI'S
OFNER KÖNIGS-
BITTERWASSER
von hervort. mediz. Autoritäten bestens empfohlen.
Vorräthig in allen Mineralwasser-Depôts.
MATTONI & WILLE BUDAPEST.

Effekten-Course vom 25. August 1884.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 80.40 Destr. Silber-Rente 81.20, 4% ung. Gold-Rente 91.25 Ung. Papier-Rente 88.25, 1860-er Lose, 134.—, 1864-er Lose 168.—, 1870-er ung. Prämien-Anleihen 115.—, Teils-Lose 115.80 Serbische Lose 29.50, Ung. Grundentlastungen 101.50 Siebenbürger Grundentlastungen 101.— Aktien: Anglo 105.—, Bankverein 104.50, Böhmerbank 221.—, Credit 293.—, Ung. Credit 291.—, Deposten 202.50, Ung. Hypothekbank —, Union 91.25, Ung. Estkompt. und Wechsel 88.—, Länderbank 96.—, Labokaktien 129.—, Eisfabrikbahn 231.—, Karl-Ludwig 169.50, Kaschau-Dierberg 150.—, Lokalbahn 177.—, Destr. Nordwestbahn —, Rußlandbahn —, Staatsbahn 304.50 Südbahn 148.50, Tramway 21.—, Ung. Westbahn —, Valuten: R. Münz-Dulaten 5.74 Napoleon d'or 9.66, Mark 59.60. Waiffe auf Zucker Falliment

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 25. August 1884.
Weizen 7.20 bis 8.10, Roggen 7.30 bis 7.80, Gerste 7.— bis 8.20, Hafer 6.40 bis 7.—, Mais 8.40 bis 8.70, Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.80

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittags; 5 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends. 10 Uhr 41 M. Nachts —
Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 45 M. Vorm.; 5 Uhr 38 M. Abends. — In der Richtung nach Naab; 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz — 15/16. Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn

Schulnachricht.

Die Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß in ihrer Schule der Lehrkurs für französische Sprache und weibliche Handarbeiten mit 1. September 1884 beginnt; es wird außer Weißnähen auch das Schnittzeichnen und Kleidermachen in dieser Schule unterrichtet, sowie auch ein gründlicher Klavierunterricht daselbst erteilt.

Pensionäre werden unter sehr billigen Bedingungen aufgenommen. — Programme werden auf Verlangen zugesandt. — Die Aufnahme von Zöglingen findet täglich statt.

Selene Brzobohaty
Pensionats-Vorsteherin.

1407/R. Kundmachung.

Die Ausübung des städtischen Bierkrancktes sammt dazu gehörender Bierhalle, Garten, Wiese, zwei Eisgruben und Keller, wird vom 1. Oktober 1884, auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. bis 30. September 1887, bei der am 30. August 1884, Vormittag 10 Uhr, im städtischen Rathhause abzuhaltenden öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Als Kauegeld sind 400 fl. ö. W. zu erlegen. Die übrigen Bedingungen können in der städtischen Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Aus der zu Güns am 27. Juli 1884 abgehaltenen Wirtschaftskommissions-Sitzung.

Georg Gabriel,
Notar.

Tüchtige Agenten

werden für den kommissionarischen Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- u. Staats-Prämien-Losen bei hoher Provision an allen Orten gesucht.

Offerten sub. V. 936 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.
Br. a 119/8

Aufruf!

Wegen riesigem Vorrath bin ich gezwungen meine Waaren zu Spottpreisen zu verkaufen.

Jakob Münz aus Wien,
Markthütte vor dem Hotel zur „weißen Rose.“
Bitte die Firma zu beachten.

Schul-Nachricht.

Zu dem, mit dem Öffentlichkeits-Rechte versehenen

Mädchen-, Lehr- und Erziehungs-Institute

der

Clementine Wagner,

in Dedenburg, (Rängezeile Nr. 3., II. Stock)

beginnt das nächste Schuljahr am 3. September 1884.

Die Aufnahme und Einschreibung der Schülerinnen findet vom 30. August an täglich von 9—4 Uhr statt.

Es werden auch Zöglinge in Verpflegung genommen.

Näheres ist im Programme ersichtlich, das auf Verlangen bereitwilligst zugesendet wird.